

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeb.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 902

Ahrensburg, Donnerstag, den 12. Februar 1885

8. Jahrgang.

## Der Besiegte von Khartum.

I.

Die Konsequenzen, welche der Fall Khartums nach sich ziehen kann, sind in der Presse aller Länder bereits einer weitläufigen Erörterung unterzogen worden, die bis zu den unangenehmsten Prophezeiungen für das Kabinet Gladstone gediehen ist. Wir können dasselbe sich selbst überlassen, es wird ernten, was es gesät hat, es dürfte aber interessant sein, einen Blick auf den Lebenslauf des Mannes zu werfen, dessen Namen in den letzten Tagen so oft genannt worden, der aber nicht in allen Kreisen bekannt ist. Wenn man auch anerkennen muß, daß Großbritannien stets bestrebt gewesen ist, seinen Landeskindern Hülfe und Beistand zu leisten, wo es nur immer erforderlich war, ja Schwächeren gegenüber bei dieser Hülfsleistung über das Maas des sonst Erlaubten häufig genug hinweggegangen ist, so dürften doch schwerlich je um eines einzelnen Mannes wegen solche Vorbereitungen gemacht, eine ganze Heereskraft zu seiner Befreiung ausgesandt worden sein, wie es diesmal der Fall war, da es sich um die Befreiung Gordons handelte. Es illustriert dies das Ansehen, welches Gordon in seiner Heimath genießt, denn allein um ihren Gordon, „the Chinese“, zu retten, nicht um zweifelhafte Erfolge im Sudan zu erringen, hat die englische Nation General Wolseley abgeschickt, und die ungeliebte Zauderpolitik Gladstones trägt die Schuld, daß der entsprechende Nachtragstredit so spät eingebracht, die Expedition zum Entsatze erst Monate nach der Einschließung Gordons in Khartum abgesendet wurde. Wenn auch das Opfer, das Gordon mit seiner Person darbringt, in gewisser Beziehung nutzlos ist, darf man doch demselben die Bewunderung nicht versagen. Wenigstens ein Jahr hindurch hat der fühne

General dies letzte und wichtigste Bollwerk Egyptens im Sudan gehalten und allen ihm so oft gebotenen Gelegenheiten zum Rückzuge getrotzt, und diese heldische Verteidigung Khartums legt nicht minder wie die ganze, ohne jede Begleitung unternommene Fahrt nach Egypten Zeugniß von dem Muth und der Charakterfestigkeit Gordons ab. Und in der That war der Besiegte von Khartum wohl der bedeutendste Mann des erzentrischen Albion.

Eine dreißigjährige Karriere als Kulturträger, Eroberer, als Administrator in sagenhaften Weltstrichen, liegt hinter ihm und nie hat er jem freiwilliges Gelübde der Armuth, Keuschheit und Frömmigkeit gebrochen. Sohn eines englischen Generals, erwarb er sich schon als 21-jähriger Lieutenant das Kreuz der Ehrenlegion, war nach einer längeren militärischen Thätigkeit im Orient als Dreißigjähriger schon Generalstabschef der britischen Streitkräfte in China, in welcher Stellung er bei Gelegenheit des Taipung-Aufstandes thatsächlich das chinesische Reich gerettet hat. Seit jener Zeit datirt die ehrenvolle Bezeichnung „Chinesen-Gordon“ und selbst die hochmüthigen Chinesen legen dem beispiellos tapferen General, der ihnen zuerst Achtung und Anerkennung vor europäischer Zivilisation abgenöthigt hatte, den Titel „der allezeit siegreiche“ bei. Nichts als einen Stock in der Hand führte er seine Soldaten ins heftigste Feuer, und Freund wie Feind hielten ihn allen Ernstes für geheilt. Nach der Pazifikation Chinas im Mai 1864 trat Gordon als General-Lieutenant und Kommandeur des Bath-Ordens wieder in die britische Armee ein, während ihm die chinesische Regierung zum Ausdruck ihrer Dankbarkeit den Marichalkskranz und die zweite Stufe im Zivilmandarinenthum, sowie einen gelbseidenen Reiteranzug, eine Pfauenfeder und vier Uniformen verlieh. Eine

ihm angebotene Gelddotacion hatte er zurückgewiesen und es giebt uns einen Begriff von seiner Uneigennützigkeit, wenn wir hören, daß Gordon im Jahre 1866 gelegentlich der Hungersnoth unter den Weibern in Lancashire, da er kein Geld befaß, dem Wohlthätigkeits-Komitee die große und enorm werthvolle goldene Medaille sandte, welche er von der Kaiserin des himmlischen Reiches als Dank für die Niederwerfung des Taipang-Aufstandes erhalten hatte. Auf die langjährige Thätigkeit Gordons als Generalgouverneur des Sultans werden wir in einem zweiten Artikel näher eingehen.

## Aus der Provinz.

\* Ahrensburg, 10. Februar.

Die Reiter-Vorlesung des Herrn Fr. Gloede, welche gestern Abend im Hotel Posthaus hieselbst stattfand, erfüllte voll auf die Erwartungen, welche man bei dem Rufe, den der Vortragende genießt, hegen konnte. Reiters Musefunder kamen in jeglicher Gestalt in vollendetster Weise zum Ausdruck, sowohl in den tragischen Szenen, die der Dichter so meisterlich in die einfache aber zum Herzen dringende Sprache des Volkes gekleidet hat, als auch in den Situationen voll des packendsten Humors, die auf den Zuhörer von überwältigender Wirkung sind und förmliche Lachsalven zur Folge haben. Herr Gloede erntete reichen Beifall, leider ließ aber der Besuch der Vorlesung viel zu wünschen übrig.

W. Kirchspiel Steinbeck, 8.

Februar. Mit wahren Vergnügen haben wir die Auseinandersetzungen des B. Korrespondenten aus Großensee gelesen und können es nicht unterlassen, den Herrn freundlichst zu grüßen. — Also ein Pudel ist in der „Storm. Ztg.“ gewesen! — Mit einer noch feineren Spürnase, als besagter Pudel gehabt haben

mag, hat der Hr. B. Korresp. denselben auf seinen Reisen von Papendorf aus verfolgt durch die Kirchspiele Steinbeck (?) — (wo und wann dies gewesen, mögen die Götter wissen, wir, ja selbst der Hr. B. kann es nicht wissen, wenn er sich einmal richtig befinnt) — Ultrablind bis Ahrensburg, uns wundert nur, daß er ihn nicht auch durch Wandsbek nachgespürt hat. Die Spur muß mitunter doch nicht ganz sicher gewesen sein oder aber die Nase hat Schuld gehabt. Mit dieser seiner feinen Spürnase hat der Hr. B. Korresp. es heraus gebracht, daß besagter Pudel nur des Hr. Feddern wegen diese Reise gemacht hat, was wir bis dahin nicht gewußt haben. Auch Jedermann in Großensee soll dies wissen. Das ist mindestens eine kühne Behauptung. — Wir kennen auch Jagdaufseher, die mitunter ein besonderes Vergnügen daran finden, Schießübungen anzustellen, an Hunden, die ihnen nicht gehören, durchschnittlich sind es eben nicht die Hunde ihrer Freunde. Daß die Herren mehr Vergnügen daran finden, einen Wilddieb abzufassen, als einen hafenhungrigen Kötter das Lebenslicht auszublafen (welch ein Ausdruck!), ist uns sehr begreiflich, wir wünschen den Herren zu solchem Fange von Herzen viel Glück und möchte ihnen noch ganz besonders wünschen, daß sie noch oft Jemand abfangen, an dessen Gewehr Lauf und Kolben mit einem Strumpfband zusammen gebunden ist. Die Wilddieberei muß bestraft werden; da es eben durchaus kein Vergnügen ist, junge Hunde aufzuziehen, da man ferner einen guten Hund nicht entbehren will, wenn man einen solchen besitzt, so halten wir es gleichfalls für gerecht, wenn diejenigen Herren auch zur Verantwortung gezogen werden, die gegen Gesetz und Recht Hunde erschießen. Wir haben der Sache bisher fern gestanden, haben uns jetzt, nachdem Hr. B. in uns den Ur-

## Ein Vampyr.

Kriminal-Roman

von L. Hakenbroich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein feindliches Gefühl gegen den ihm unbekannt Fremdling erfüllte Adolf daher; derselbe stellte sich nicht nur zwischen ihn und Martha, sondern es beschlich ihn auch eine Ahnung, als ob das Interesse desselben am Wohlergehen des jungen Mädchens und die demselben entgegengebrachten Hülfe- und Rath-Anerbietungen nicht ganz ohne alle Selbstsucht seien.

Tag und Nacht grübelte er, und selbst bei seinen Arbeiten, denen er sonst allen Eifer zu widmen pflegte, verließen ihn seine Gedanken nicht; an den arbeitsfreien Sonntagen enteilte er dem Gemähl der Stadt und schlug den Weg in die Felber ein, um ungestörter seinem Sinnen nachhängen zu können.

So hatte er eines Sonntags — es war der Sonntag vor Pfingsten, und das schöne Frühlingswetter hatte Tausende von Städtern hinausgelockt aus den dumpfen Häusern und Straßen — seine Schritte über die Vorstadt Woolsbeck hinausgelockt und verfolgte träumend und kaum die Schönheit der Fluren be-

achtend, einen Feldweg, der sich in der Richtung von der genannten Ortschaft ganz und gar außerhalb aller Häuser nach Laeken hinzog.

Da begegnete ihm zwischen hohem, schlankem Korn eine Schaar junger, gleichgekleideter Mädchen, geführt von einer älteren Dame; der junge Mann erkannte sofort, daß es ein Mädchenpensionat sei, das unter der Leitung der Vorsteherin einen Spaziergang durch die Felber unternommen, und er beeilte sich, an der Schaar blühender jugendlicher Gestalten vorüberzukommen; der Weg machte eine Biegung an dieser Stelle und im nächsten Augenblick schon waren die Mädchen hinter dem hohen Getreide seinen Blicken entschwunden.

Da plötzlich rief er einen Freudenruf aus; wenige Schritte vor sich sah er Martha, die sich von ihren Genossinnen einige Minuten getrennt hatte, um ein Bouquet Feldblumen zu binden und nun schnellen Laufes sich anschickte, jene einzuholen.

Nicht minder groß als seine Freude und Ueberraschung war diejenige Marthas.

„Welch ein glücklicher Zufall, daß ich Dich finde, nachdem ich Dich so lange vergeblich gesucht habe,“ sagte lebhaft der junge Mann, indem er ihre Hand ergriff.

„Du hast mich vergeblich gesucht?

Und ich hatte schon gedacht, Du hättest mich vergessen und Dich nicht mehr um mich gekümmert! Dann habe ich Dir also Unrecht gethan! Aber wußte man denn im Hause nicht, daß ich im Pensionat von Fräulein Dumont bin, dort hinter jenen Bäumen? Dein Weg führt gerade hin,“ fügte sie hinzu, indem sie mit der Hand nach einer Baumgruppe zeigte, die sich in einer Entfernung von etwa einer Viertelstunde erhob.

„Man wußte gar nichts, sondern verwies mich an die Adresse des Obersten Dickson, der Dein Vormund sei,“ erwiderte Adolf, „und dorthin schaute ich mich fragen zu gehen. Ich bin jetzt dessen froh, da ich Dich ja nun doch gefunden habe. Kann ich Dich im Pensionat auch besuchen?“ fragte er weiter.

„Nein, das geht aus zwei Gründen nicht! Nur die Besuche von Eltern und Geschwistern werden im Pensionate zugelassen und zudem hat mein Vormund der Vorsteherin in meiner Gegenwart gesagt, daß ich außer ihm keine Besuche zu empfangen habe — aber wir können nicht mehr länger plaudern; die Andern sind schon so weit voran, daß ich mich sehr eilen muß, sie einzuholen.“

Sie reichte ihm ihre Hand zum Abschied.

„Dann werde ich Dich also nicht mehr wiedersehen,“ versetzte Adolf mit enttäuschter Miene.

„Gewiß, jeden Sonntag Nachmittag machen wir, wenn das Wetter es erlaubt, einen Spaziergang ins Freie, so wie heute; um zwei Uhr verlassen wir das Haus und kehren um dreieinhalb bis vier Uhr zurück; dann können wir uns also immer auf einen Augenblick sehen.“

Sie wechselten einen Händedruck und Martha eilte so behende wie ein junges Reh den Genossinnen nach, während Adolf stehen blieb und ihr nachschaute, und selbst eine kurze Strecke zurückging, um zu sehen, wie sie die Uebrigen erreichte.

In glücklicher Stimmung, wie er solche lange nicht gekannt hatte, setzte Adolf dann seinen Weg fort, blieb vor dem Pensionat einige Minuten stehen, um sich genau einzuprägen, wo Martha jetzt wohnte, und betrachtete dann die Umgebung des weitläufigen Grundstücks; in der Nähe mündete noch ein zweiter Feldweg in die Straße, welcher nach den weiter westwärts von der Hauptstadt gelegenen Dörfern führte.

Befriedigt von seiner glücklichen Entdeckung kehrte er über Laeken in die Stadt zurück, beschloß aber, seinem Prinzipal einweilen nichts davon mitzutheilen, daß er Martha gefunden habe, zumal er überzeugt war, daß derselbe den Aufenthalt des jungen Mädchens kannte.

Unbeduldig harrete er dem nächsten

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

heber der ganzen Geschichte erblickt, was wir doch nicht sind, jeder Leser wird wissen, daß diese Angelegenheit von ein und demselben Herrn (Kirchspiel Nahlstedt) (Der Herr B. Korrespondent aus Großenjee hat sich jedenfalls nur einer unabsichtlichen Verwechslung schuldig gemacht. D. N.) gebracht ist, erlaubt, auch ein wohlberechtigtes Wort mitzusprechen. Wir würden uns jedoch freuen, wenn die weite Reise des armen Pudels bis in die „Storm. Ztg.“ dazu genügt hätte, manchem armen Hunde das Leben zu retten, der vielleicht in seinen besten Jahren unter mörderischer Hand sein Leben ausgehaucht hätte. Sollte solches der Fall sein, so dürfen wir rufen: „Der Pudel ist todt — es lebe der Pudel!“

— Endlich ist das Schulhaus in Willinghusen soweit fertig, daß es bezogen werden können, und wird, soviel wir hören, in den nächsten Tagen darin auch schon Schule gehalten werden. Es hat aber auch lange genug gedauert, beinahe ein halbes Jahr über den ursprünglichen Termin, in letzter Zeit ist der Unterricht verschiedener Hindernisse halber sistirt gewesen, gewiß nicht zum Vortheil der Jugend.

**Altona, 6. Februar.** Landgericht. Ein Hilfsposbote in Trittau steht unter der Anklage, im Jahre 1884 eine Anzahl Briefe unterschlagen zu haben. Der Gerichtshof erkennt gegen denselben eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten. — Gegen einen bereits wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter aus Kupferdamm, der einem Wildhändler in Altona ein Reh gestohlen hat, erkennt der Gerichtshof auf 3jährige Zuchthausstrafe, 3 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

**Blanfene, 9. Februar.** Am Freitag Vormittag wurde, wie die „Nordb. Nachr.“ melden, bei Ankunft des um 11 Uhr 25 Min. von Altona kommenden Zuges im Koupee 3. Klasse eine männliche Leiche mit einer klaffenben Stirnwunde gefunden. Der Verstorbene hielt in der rechten Hand einen Revolver krampfhaft umklammert, so daß, wie mit Sicherheit anzunehmen, ein Selbstmord vorliegt, welcher wohl während der Fahrt ausgeführt ist. Bekleidet war die Leiche mit einem Ueberzieher von blauem Natiné, Rock, Hose und Weste von blauem Kammgarn und kleinem schwarzen Filzhut. In der Hosentasche befanden sich ein Portemonnaie mit 1 Mk. 93 Pfg., 3 französische Goldmünzen, 2 goldene Manschettenknöpfe und 1 Pfandstein, worauf eine goldene Uhr verpfändet. Das Taschentuch war G. P. 6 gezeichnet. Der Verstorbene, welcher im Alter von etwa 30 Jahren gestanden, ist bis jetzt nicht rekonozirt; die Annahme, daß derselbe aus Altona gebürtig, hat sich zur Zeit nicht bestätigt.

Sonntag entgegen; pünktlich um zwei Uhr Nachmittags befand er sich in der Nähe des Instituts und um nicht auffällig zu erscheinen, wandte er sich dem Feldwege zu, der dort auslief, sobald der Zug der jungen Mädchen, diesmal in Begleitung einer anderen Lehrerin, auf die Straße trat.

Ein Paar blaue Augen aus der hellen Schaar hatten ihn sofort entdeckt und erkannt, wie er eben in die Straße links abbog; gerade dorthin sollte der diesmalige Spaziergang führen, und Martha wunderte sich im Stillen darüber, wie Adolf dies so richtig errathen, da sie selbst und ihre Mitschülerinnen es doch kaum erst erfahren hatten.

Am die Mädchen an sich vorbeiziehen zu lassen, trat er in ein an dem Wege gelegenes Bauernhaus und ließ sich ein Glas Milch reichen; am Fenster stehend und halb verdeckt von den Drahtvorhängen desselben, musterte er den vorübergehenden Zug; den Schluß desselben bildeten drei junge Mädchen fast gleichen Alters. Eines derselben war Martha, die schon wieder ein Bouquet von Gräsern, Aehren, Akeblumen und Feldblumen angefangen hatte; den jungen Mann durchsuchte es freudig, als er sah, daß auch Martha ihn entdeckt hatte; er verließ das Haus, als die Mädchen etwa hundert Schritte weiter gezogen waren.

Bei der nächsten Wegkrümmung fand

**Riel, 7. Februar.** Die hiesige Handelskammer hat sich mit einer Petition gegen die beabsichtigte Erhöhung der Holzölle an den deutschen Reichstag gewendet. Die Petition stützt sich darauf, daß Schleswig-Holstein die weitaustraldärmste Provinz des preussischen Staates, da nur 4,17% seiner Gesamtfläche mit Wald bestanden ist, während auf dem preussischen Gesamtgebiet sich ein Waldbestand von 22,33% befindet, ja einzelne Provinzen gar einen Waldbestand von 30—40% aufzuweisen haben. Da nun Schleswig-Holstein wenig für Bauzwecke passendes Holz erzeugt, so ist es mit seinem Bedarf von Bauholz fast ganz auf den Bezug aus dem Ausland angewiesen, namentlich liefert Schweden das nöthige Bauholz. Es würde durch Einführung der hohen Holzölle also nicht allein der hoch entwickelte Holzhandel an der Ostsee erheblich geschädigt, sondern Schleswig-Holstein dadurch besonders betroffen und benachtheiligt werden. Auch ist zu befürchten, daß die geplante Erhöhung des Holzölles die bereits in Schweden herrschende schutzöllnerische Strömung verstärken und den starken deutschen Export nach Skandinavien erheblich beeinträchtigen würde.

**\* \* \* Kleine Mittheilungen.** Am 5. d. M. wurde im Glückstädter Gefängnisse ein Mordanfall verübt. Ein Strafgefangener aus Mecklenburg, der Zigaretten daselbst angefertigt, stieß dem Werkmeister Daus ein Messer tief in den Leib, so daß derselbe eine lebensgefährliche Verletzung erlitt. Der Verletzte hat Frau und drei Kinder. Der Mordtäter ist ca. 30 Jahre alt. Das Motiv der schrecklichen That ist unbekannt. — In Sachen des Redakteurs des „Evang. Gemeindeboten“, Stadtraths J. Dirks in Garding, und des Lehnsmanns D. Jacobs in Lating, betr. eine ihnen zur Last gelegte Gotteslästerung, legte bekanntlich J. J. der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urtheil des Königl. Landgerichts in Flensburg Revision bei dem Reichsgericht in Leipzig ein. Dieses hat nun die Revision verworfen. Wie die „Eiderst. Nachr.“ melden, liegt es in der Absicht der Betreffenden, nachdem der Prozeß nunmehr beendet, das vollständige Aktenmaterial desselben in einer besonderen Schrift zu veröffentlichen.

**Hamburg.** Ein Privatier aus Dresden, der die große Hasenstadt besuchte, wurde am Sonnabend Abend das Opfer eines raffinierten Betrügers. Letzterer, ein feingekleideter Mann, machte sich auf dem Jungfernstieg an den gemüthlichen Sachen heran und wußte so den Liebeshübschen zu spielen, daß der Fremde sich von ihm in verschiedene Wirtschaften führen und sich schließlich in weinseliger Laune noch eine Anleihe

von 50 Mk. abschwindeln ließ. Der biedere Sachse hatte seinem neuen Freunde auch verrathen, daß er am nächsten Tage eine in Eimsbüttel wohnende Verwandte mit seinem Besuch überraschen wolle und dies Benutzte der Betrüger zu einem zweiten Streich. Er fuhr nämlich des Nachts nach Eimsbüttel, brachte es fertig, die Verwandte noch zu sprechen und erzählte ihr in fliegender Eile, daß ihr Onkel auf dem Wege vom Bahnhof nach dem Hotel überfallen und seines Koffers mit gesamelter Baarhaft beraubt worden sei. Der Onkel lasse um Geld bitten und zum Beweise der Wahrheit zeige der Betrüger die Karte des Onkels vor. Ohne Mißtrauen übergab die Dame dem Fremden 70 Mk., mit denen derselbe verschwand. Als die Dame am Sonntag Morgen ihren Onkel im Hotel aufsuchte, stellte sich heraus, daß beide nicht übel geprellt worden seien; nach dem Täter sucht die Polizei.

**Deutsches Reich.**  
Im preussischen Abgeordnetenhaus sind die Beratungen bisher außerordentlich still und sachlich verlaufen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß der Reichstag die Kräfte der parlamentarischen Hauptkämpen ganz in Anspruch nimmt. Am Montag besaßte das Abgeordnetenhaus sich mit den Gewerbekammern, welche die Regierung durch Vermittelung der Provinziallandtage einführen will. Die Abgg. Büchtemann, Meyer und Windtborst bestritten der Regierung das Recht, Gewerbekammern auf solchem Umwege einzuführen, es würde hierzu die Mitwirkung des Abgeordnetenhauses, also ein besonderes Gesetz nöthig sein. Der Regierungsvertreter widersprach dieser Auffassung.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses behandelt in ihrem Bericht eingehend die Frage der Vermehrung der preussischen Lotterieloose. Der Abg. fremder Lotterieloose sei nur durch die Vermehrung der Loose der preussischen Lotterie zu hintertreiben und wird deshalb die Verdoppelung der jetzigen Loosezahl empfohlen. Wie die Regierungskommissare bemerkten, sei diese Vermehrung zum 1. Oktober ds. J. durchzuführen. Für den Etat 1886/87 würde sich die Einnahme aus der Lotterie, welche jetzt 4 034 000 Mk. betrage, um das Doppelte erhöhen.

**Deutscher Reichstag, 44. Sitzung, 7. Februar.** Ein Gesetzentwurf betr. die Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes wird nach kurzer Debatte einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Eine längere Debatte entsteht über einige von der Oberrechnungskommission monirte Staatsüberschreitungen bei der preussischen Militärverwaltung, die durch königliche Ordre niedergeschlagen sind.

wachsamem Vorsteherin ein Schnipphen geschlagen wurde, von dem sie nichts ahnte.

Am vierten Sonntag führte der Spaziergang nach einer andern Richtung hin. — Das Korn hatte begonnen, sich goldig zu färben und drohte, nicht mehr lange den Schutz der sonntäglichen Blumenlese übernehmen zu wollen.

Martha und Adolf hatten eben einen herrlichen Strauß von Cyänen, Mohnblumen, wilden Kamillen und schlanken Gräsern fertig gebunden, und wollten gerade Abschied von einander nehmen, als plötzlich Martha, welche das Gesicht nach der Richtung gewendet hatte, in welcher Adolf zurückkehren mußte, erblachte; überrascht wandte sich Adolf um, um zu sehen, was hinter ihm der Grund des Schreckens seiner Freundin sei; in kurzer Entfernung näherte sich ihnen ein Mann von hoher, kräftiger Gestalt und stolzer Haltung, auf dessen gebräunten Zügen etwas wie Born und Schrecken lag; — dem jungen Mann ahnte nichts Gutes.

„Wer ist der Mann?“ fragte er leise das Mädchen.

„Mein Vormund,“ antwortete dieses flüsternd.

Der Oberst war höchstens noch dreißig Schritte entfernt; er hatte seinen vorher eiligen Gang etwas gehemmt und schien

Die Rechnungskommission hat die nachträgliche Genehmigung dieser Ausgaben beantragt, die Abgg. Richter und Ma y e r-Halle wünschen jetzt einen Beschluß, der das Recht des Reichstages, derartige Angelegenheiten nach Befund zu erledigen, besser wahr. Das Recht der Krone, durch Kabinettsordre Gelder niederzuschlagen, wird mehrfach bestritten und der Antrag Richter-Mayer gegen die Stimmen der Konserverativen angenommen. Der Antrag Mayer, der von der Postverwaltung mit einer Kabelaesellschaft abgeschlossene Vertrag sei dem Reichstage nachträglich zur Genehmigung vorzulegen, wird gegen die Stimmen der Freimüthigen abgelehnt.

**Ausland.**

**Frankreich.** Am 5. griffen die französischen Truppen unter General Briere die chinesischen Befestigungen von Dong-song an und nahmen dieselben, trotz der energischen Bertheidigung durch die Chinesen. Der Angriff auf die Redouten, welche das besetzte Lager der Chinesen deckte, kostete den Franzosen 80 Tode und Verwundete, ihr Verlust bei der Einnahme des Lagers selbst ist noch nicht bekannt. — Auf der Insel Formosa griffen in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar ein bis zehntausend Chinesen die Positionen der Franzosen bei Kelung an, wurden aber mit Verlust von mehr als 200 Todten und Zurückgeschlagen, während die Franzosen nur 1 Todten und 1 Verwundeten verloren.

Aus der französischen Staatskasse ist auf bisher unerklärter Weise die Kleinigkeit von 1 450 000 Francs verschwunden. Diese Summe war für die während der Februar-Revolution Verwundeten gesammelt worden und erhielten die Lezteren in Folge dieses Vorfalls keinerlei Unterstützungen. Doch vereinigten sie sich sofort zu gemeinsamem Vorgehen, und setzte die Regierung auch eine Untersuchungs-Kommission ein, welche gegenwärtig eifrig an der Arbeit ist. Nähere Details fehlen noch.

Um der geplanten Anarchistenversammlung zu begegnen, hatten die Behörden entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Seit Montag Mittag hielt die Polizei den Opernplatz besetzt, Abteilungen der republikanischen Garde besetzten Straßen und Plätze und in allen Kaffeehäusern waren Truppenabteilungen konstatirt. In den angrenzenden Straßen sammelten sich allmählig größere Menschenmassen, zum großen Theil Neugierige, auch einige Arbeiter und viele Arbeiterinnen mit ihren Kindern. Bald nach 3 Uhr räumten 40 Stadtvergeanten und Polizisten den Opernplatz, zwei Personen wurden verhaftet. Um 5 Uhr wüthte die Menschenmenge, unter der viele Manii

bei sich zu überlegen, was er jetzt thun sollte. —

Diese momentane Zögerung gab dem jungen Mädchen den Muth zurück; entschlossen ergriff es Adolf bei der Hand und führte ihn dem Obersten entgegen.

Dieser musterte kalt den jungen Mann, der ehrerbietig grüßend sich ihm näherte.

„Ich glaubte, Sie seien unter Führung einer Lehrerin und in Gesellschaft Ihrer Freundinnen spazieren gegangen, Martha!“ hob der Oberst in hartem Tone an, „so wenigstens sagte mir Fräulein Dumont jetzt eben, als ich im Institut war, um Sie zu besuchen!“

Das junge Mädchen küßte seinen eben gewonnenen Muth wieder schwinden, als es zum ersten Male das eifrigste Gesicht des Vormundes und den harten jankastischen Ton seiner Stimme kennen lernte; verlegen erwiderte es:

„Das ist auch der Fall, Herr Oberst, auf dem Spaziergange pflückte ich Blumen und traf dabei auf Adolf, der ein entfernter Verwandter von mir ist und der uns öfters in der Bergstraße zu besuchen pflegte. — Wir wollten uns gerade verabschieden, und ich hätte in zwei Minuten meine Freundinnen wieder eingeholt.“

„Sind Sie ein Verwandter von Martha?“ fragte der Oberst, während

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

festanten bemerkt werden. Es wird versucht, den Opernplatz zu überschwemmen, Polizei und Stadtergeanten treiben die Menge zurück. Noch immer wächst die Menge, die angrenzenden Straßen sind gestopft voll, die Polizisten halten die Ordnung jedoch aufrecht. Mehrfach werden Verhaftungen vorgenommen, um 6 1/2 Uhr treibt die berittene Munizipalgarde wieder die andrängende Menge zurück und verhaftet 20 Personen. Das Hauptquartier der Anarchisten war in einer Weinschenke, sie drohten mit Werfen von Dynamitbomben. Die Laden in dieser Gegend der Stadt waren geschlossen, es herrschte große Besorgniß, viele Fremde reisten ab, doch kamen hier weitere Ausschreitungen nicht vor. In der Rue Lafayette zertrümmerte ein Haufen von hundert jungen Leuten die Schaufenster eines Waffenhändlers, drang in den Laden und raubte mehrere Gewehre und Revolver. Die Polizei verhaftete mehrere Plünderer, darunter den 18jährigen Führer. — Die im Laufe des Abends Verhafteten wurden bis auf 30 wieder entlassen, um Mitternacht herrschte überall vollständige Ruhe.

**Italien.** Drei italienische Kriegsschiffe haben am 5. d. M. vor Massaua Anker geworfen, Truppen und Matrosen ausgeschifft und die italienische Flagge aufgehißt. Widerstand fanden die Italiener nicht, sie wurden von den Eingeborenen freundlich aufgenommen, die ägyptischen Behörden protestirten gegen die Besetzung.

**Großbritannien.** Drei Bataillone Gardeinfanterie, zwei in Malta und zwei in Gibraltar stationirte Infanterie-Bataillone, sowie zwei andere Infanterie-Bataillone und ein Kavallerieregiment sollen sofort nach Aegypten abgehen und in Suakin gelandet werden.

**Orient.** Die Lage der Vorhut des englischen Heeres, welche bei Metambeh steht, wird als schwierig betrachtet. General Stewart liegt krank auf einem Nil-dampfer und von General Wolseley ist man eine zweimal fünftägige Botenreise entfernt. Der kleine Truppentheil hat seine Stellung nach Möglichkeit befestigt und die Verwundeten zurückgeschickt. Die englische Regierung will dem General Wolseley 8000 Mann Verstärkung senden.

**Amerika.** Die Rückwanderung aus den Vereinigten Staaten nach Europa nimmt unter dem Druck der permanenten Geschäftsstockung gegenwärtig nicht unerhebliche Dimensionen an, und die niedrigen Fahrpreise für Deppassagiere geben der Bewegung einen weiteren Impuls. Die scheidenden Einwanderer bestehen hauptsächlich aus Deutschen, Italienern, Polen und Ungarn, die sich beklagen, daß sie keine Arbeit mehr bekommen können.

## Die Katastrophe in Spanien und die Theorie der Erdbeben.

(Nachdruck verboten.)

III.  
Charakteristisch für den eigenthümlichen Zusammenhang zwischen Erdbeben und vulkanischen Ausbrüchen ist der Bericht über den schrecklichen Ausbruch des Vesuvius im Jahre 1861.

Bereits am 7. Dezember 1861 machten sich an den Magnetnadeln auf dem Observatorium von Neapel Erscheinungen bemerkbar, welche das Unheil vorher verkündeten. Der Boden rings um das Gebirge begann zu zittern und sich wellenförmig zu bewegen. Am 8. Dezember verstärkten sich die Erschütterungen und wurden zu krachenden Stößen. Endlich öffnete sich unter Donnern und Beben die Erde, etwa dreiviertel Stunden oberhalb des Ortes Torre del Greco, am Fuße des Vesuvius; es bildete sich ein neuer Krater von 20 Fuß Durchmesser, welcher erst Rauch und Asche ausstieß, worauf ein breiter Lavastrom hervorquoll, der die Richtung über Torre del Greco nach dem Meere zu nahm. Nicht lange währte es, und der glühende Strom vernichtete die dem Krater zunächst liegenden Weinberge, Gärten und Häuser. Neben dem Hauptkrater thaten sich noch drei Krater auf, die ebenfalls glühende Massen entsendeten. Vernichtender aber als Lava, Steine und Asche wirkte das fortwauernde Beben der Erde im Umkreise des Berges. Auch die festesten Bauwerke hätten ihm keinen Widerstand leisten können; hunderte von Häusern stürzten zusammen. Der Boden von Torre del Greco hat sich um zwei Fuß erhoben, das Meer sich von der Küste um drei Fuß zurückgezogen.

Bemerkenswerth ist auch das Krachen und Tosen, welches den Erdbeben vorausgeht oder sie begleitet. Nonoja behauptet, daß der erloschene Vulkan Vulture Sausen und Getöse bei bevorstehendem Witterungswechsel ertönen läßt. Bei der Bevölkerung Umbriens ist die Erscheinung des hohen unterirdischen Getöses, welches die barometrischen Depressionen begleitet, sehr bekannt. Aber überaus interessant sind in dieser Beziehung die Detonationen, welche im Jahre 1823 auf der Insel Meleda in Dalmatien gehört wurden. Dieselben ähnelten Kanonaden und die Chronik der Insel Meleda berichtet, daß man an einen Kampf gegen die Türken im benachbarten Bosnien dachte. Die Detonationen begannen im März 1823 und erreichten ihren Höhepunkt im August und September. Die ortsansässige Bevölkerung behauptete, daß die Erdbeben, welche manchmal die Getöse begleiteten, gerade von demselben herrührten. Das Getöse war unabhängig vom Mondwechsel und von Ebbe und Fluth, es verursachte kein Echo und die Detonationen folgten aufeinander in der Weise, daß das

letzte Tosen immer am heftigsten war. Die Bewohner verglichen das schwächere Geräusch mit Flintenschüssen und das stärkere mit einer Kanonade. Vom 2. zum 3. September vernahm man mehr als hundert Detonationen mit Unterbrechungen von fünf Minuten.

Ueber Erdbeben sind im Laufe der Zeit immer zahlreichere Beobachtungen gemacht worden, und besonders in Italien wurden auf die Initiative von Michele Stefano de Rossi hin verschiedene seismische Observatorien errichtet und mit Apparaten zur Beobachtung der geringsten Bewegung des Erdbebens, wie mit Trommometern und Mikroseismographen, versehen, sowie mit Apparaten, um die Heftigkeit, die Richtung und die Zeit der Erschütterungen zu notiren, geschweige denn viele andere wichtige Beobachtungen über magnetische Störungen und das Nordlicht, über elektrische Erdströmungen, über Eruptionen, über den Wechsel des Wasserpiegels im Brunnen, über die Temperatur der Quellen etc. zu machen.

Der größte Theil der seismischen Apparate besteht aus sehr langen Pendeln, welche während des Erdbebens oscilliren müssen und in Verbindung mit anderweitigen Apparaten entweder Uhren zum Stehen bringen oder die Richtung angeben, in welcher sie sich zu bewegen gezwungen waren, die Dauer der Oscillationen, sowie die verschiedenen Arten der Erdschütterungen. Unter diesen Pendeln ist das empfindlichste, welches mit dem Trommometer in Verbindung steht, bei dem die Bewegungen mittelst eines gewöhnlichen Mikroskop beobachtet werden, so daß man auf diese Weise die leisesten Erdschütterungen entdecken kann, welche für unsere Sinne nicht wahrnehmbar sein würden, und die, wie die Beobachtung darthut, sehr zahlreich sind.

Auch dürfen wir die wichtige Anwendung des Mikrophons und Telephons durch Michele Stefano de Rossi nicht unerwähnt lassen; mit Hilfe dieser Apparate, welche in geeigneten Höhlen aufgestellt werden, ist er im Stande, die Stärke der in der Erdrinde entstehenden Detonationen zu geben und sie sodann durch das Telephon zu vernehmen, selbst wenn er sich in seiner eigenen Wohnung befindet.

Erfahrene Baumeister rathen übrigens, in von Erdbeben heimgesuchten Gegenden die Häuser so zu bauen, daß sie diagonal gegen die Stöße der seismischen Wellen gerichtet sind, sie mit Vertiefungen, welche die Wellenbewegung des Bodens brechen würden zu umgeben, sie nicht mit Ornamenten, Gesimsen u. dergl. zu belasten und dürfte es angebracht sein, bei der Rekonstruktion der zerstörten spanischen Städte diese Worte zu beherzigen.

## Mannigfaltiges.

**Die Hinrichtung Reinsdorffs und Rühlers.** Wie bereits in Kürze berichtet wurde, hat am Sonnabend Morgen im Zuchthaus zu Halle a. S. die Schreckensthat vom Niederwald ihre Sühne gefunden. Am Freitag Vormittag 10 Uhr begab sich der Erste Staatsanwalt, welcher auch die Strafvollstreckung leitete, in die Zellen der zum Tode verurtheilten Anarchisten Reinsdorff, Rühlers und theilte ihnen mit, daß die Entscheidung des Kaisers im Laufe der letzten Tage eingegangen sei und dahin laute, daß derselbe sich nicht bewegen gefunden habe, in Bezug auf Reinsdorff und Rühlers das Begnadigungsrecht auszuüben, so daß also das Todesurtheil gegen beide Verurtheilte zu vollstrecken sei. Dagegen habe der Kaiser Ruppich begnadigt und dessen Verurtheilung in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt. Die Hinrichtung von Reinsdorff und Rühlers geschah durch den Scharfrichter Krauts aus Berlin. Reinsdorff wurde zuerst vorgeführt; fahl, aber festen Schrittes, bejahte er auf des Staatsanwalts Frage seine Identität und hörte ruhig die Urtheilsvorlesung an. Auf die Frage nach der Anerkennung der kaiserlichen Unterschrift verneigte er sich. Als der Staatsanwalt den Delinquenten mit den üblichen Worten dem Scharfrichter übergeben hatte, brach Reinsdorff in die Worte aus: „Nieder mit der Barbarei, es lebe die Anarchie!“ Weitere Ausbrüche wurden durch sofortiges Zupacken verhindert. Reinsdorff wurde im Nu an den Richtblock geschnallt und der Kopf rollte in den Sand. Der Körper wurde in einem mit Sägespähnen gefüllten schwarzen Sarg gelegt, der von Sträflingen weggetragen wurde. Einen Geistlichen hatte Reinsdorff von Anfang an abgelehnt. Rühlers erschien schlotternd unter Assistenz eines Geistlichen, wiederholt sich zu Legterem wendend. Wortlos, thränenumflorten Blickes läßt er das Urtheil vollziehen. Innerhalb zwölf Minuten waren beide Exekutionen beendet. An den Säulen erschien alsbald die übliche Bekanntmachung.

**Bestohlene Polizei.** Am letzten Montag wurde in Dillingen in Bayern in die Polizeiwachstube eingebrochen und aus einer versperrten Schublade zweihundert Mark entwendet, während neunhundert Mark, welche sich gleichfalls in Silber in der Schublade befanden, von den Dieben — wahrscheinlich aus Dankbarkeit gegen die Dillinger Polizei — nicht angetastet wurden.

**Sehr Nichtig.** „Si meine Damen, Ihre Toiletten sind reizend; sie schillern ja in allen Farben des Regenbogens; man glaubt, wenn man Sie hier beisammen sieht, einen bunten Farnekasten zu erblicken. — Gestatten Sie, daß ich in Ihrer Mitte Platz nehme?“ — „Gewiß, denn in einen Farnekasten gehört auch ein Pinsel!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziefse in Alrensburg.

er den jungen Mann mit seinen Blicken durchbohren zu wollen schien.  
„Jawohl, Herr Oberst, als Kinder waren wir Nachbarn; ich bitte Sie übrigens, Martha entschuldigen zu wollen, da ich allein die Schuld daran trage, daß sie sich einige hundert Schritte von den Freundinnen trennte. Ich freute mich, sie wiederzusehen, nachdem sie so plötzlich ihre Wohnung in der Bergstraße verlassen hatte. Ich hoffe, Sie gestatten mir, daß ich meine Kousine öfter wiedersehe.“

Adolf hatte all seinen Muth zusammengenommen, um unter dem scharfen Blick des Obersten zu Ende zu reden.  
„Das kommt darauf an,“ entgegnete dieser mit ironischer Betonung; „zunächst werde ich wohl wissen müssen, wer und was Sie sind, junger Mann. Einweilen weiß ich ja noch nicht einmal Ihren Namen.“

„Mein Name ist Adolf Vandendorgh, ich bin —“  
Er unterbrach sich unwillkürlich, als er bemerkte, wie bei Nennung seines Namens der Oberst zusammenzuckte.

Blitzschnell hatte dieser sich jedoch vom dem Eindruck erholt und erwiderte:  
„Die Vandendorghs sind allerdings Verwandte meines Mündels, und was sind Sie?“

„Ich bin in sehr guter Stellung als kleiner Kommiss in einem renommirten

Agenturgeschäfte Brüssels; sollten Sie nähere Auskunft über mich wünschen, so wird mein Prinzipal, Herr Karl Frerix, Hofstraße, dieselbe gern geben.“

Und wieder sah Adolf den Obersten zusammenzucken.  
„Der Mann ist mir bekannt,“ entgegnete er dann, indem er sich bemühte, seiner Miene und seiner Stirn einen freundlicheren Ausdruck zu verleihen, „ich glaube, daß ich Ihnen die gewünschte Erlaubniß werde geben können, ich werde Ihnen darüber Mittheilung machen.“

Mit hochmüthigem Grusse entließ er hierauf den jungen Mann, der sich bekümmert von Martha verabschiedete.

Schweigend und nachdenklich schritt der Oberst neben seinem Mündel, das in diesem Augenblick um alles in der Welt gern wieder bei den Pensiondrinnen gewesen wäre. Ihn beschäftigte der Gedanke, daß dieser hübsche, intelligent aussehende junge Mann, von dessen Dasein er zwar wußte, dessen Verwandtschaft aber mit seinem Mündel eine sehr entfernte war, dem jungen Mädchen als Jugendgenosse vielleicht näher stehen könnte, als ihm lieb sei; was ihn jedoch mehr beunruhigte, das war das fatale Zusammentreffen, daß dieser Vandendorgh Kommiss desselben Frerix war, dessen Bekanntschaft er bei seiner Ankunft auf europäischer Erde unter ungewöhnlichen Umständen gemacht hatte.

Der Oberst war nicht frei von Aberglauben, und er sah darin, daß ihm in zwei kritischen Stunden der Name Frerix begegnet war, eine Mahnung des Geschicks und eine Art Warnung vor dem Träger dieses Namens.

Etliche hundert Schritte waren sie stumm nebeneinander einhergegangen, bis sie wieder in kurzer Entfernung vor sich den Zug junger Mädchen erblickten. Der Oberst brach das Schweigen.

„Sie wissen, Martha,“ jagte er ernst, indem er seiner Stimme einen Klang von Wohlwollen und Weichheit zu geben sich bestrebt, „daß ich die Verantwortung für Ihr Wohlergehen übernommen habe. Das macht mir zur Pflicht, Ihnen allen Umgang mit dem jungen Menschen zu unterjagen, dessen kaum erwähnenswerthe Verwandtschaft mit Ihnen ihm schwerlich ein Anrecht auf Ihre Freundschaft geben kann. Aus solchem Umgange entstehen ungesunde Neigungen, deren Folge zu geben bei der Ihnen zugebachten Zukunft gegen Ihr Interesse vertheße, und die später zu unterdrücken, Ihnen viel Licht Mühe und Schmerz bereiten würde. Aber nicht nur das; ich habe Gründe zu der Annahme, daß es nicht sowohl Freundschaft ist, was den jungen Menschen zu Ihnen führte, als vielmehr selbstüchtiges Interesse; derselbe ist der Träger des Namens Ihres Oheims in Madras und baut wahrscheinlich darauf,

sich zwischen Sie und Ihren Oheim zu stellen, um Ihnen, wenn auch nicht das ganze Erbe, so doch einen großen, vielleicht den größten Theil desselben abwendig machen zu können. Betrachten Sie ihn als Ihren Feind und freuen Sie sich, daß ich rechtzeitig genug der falschen Freundschaft ein Ende mache.“

Rechtzeitig! Der Oberst täuschte sich. Hatte sich in wenigen Wochen das junge siebzehnjährige Mädchen stets von Montag bis Sonntag auf die kurze Begegnung mit Adolf gefreut und war es ihr nur dunkel zum Bewußtsein gekommen, wie sehr es sie betrübt haben würde, wenn einmal ihre Hoffnung getäuscht worden wäre, so glaubte sie jetzt, es geschehe ihr ein schreckliches Wehe, da der Oberst ihr jedes fernere Zusammentreffen unterjagte; ihr Herz empörte sich gegen diese Vergewaltigung, die sie durch nichts gerechtfertigt sah; daß Adolf ihr Feind sei und um das Erbe in Madras sie betrügen wolle, das hätte ihr nie und nimmer Jemand einreden können; sie klagte in ihrem Herzen ihren Vormund der Grausamkeit und der Lüge an — und sie konnte denselben nicht in der Meinung lassen, als schenke sie seinen Worten Glauben.

(Fortsetzung folgt).

**Anzeigen.**

**Nachlaß-Proclam.**

(1. Bekanntmachung).  
Da die Erben des am 19. December 1884 zu Hummelbüttel mit Tode abgegangenen Gastwirths **Heinrich Christoph Ludwig Romberg** und seiner am 13. November i. Jz. dajelbst verstorbenen Ehefrau **Christiane Margaretha Catharina Romberg**, geb. **Rohrden**, deren Nachlaß nur cum beneficio legis et inventarie angetreten haben, so werden Alle, welche Forderungen oder Ansprüche an denselben zu haben vermeinen, aufgefordert, solche, bei Strafe des Verlustes,

**binnen 12 Wochen**, von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, bei dem unterzeichneten Amtsgericht ordnungsmäßig anzumelden.

Ahrensburg, 7. Februar 1885.  
**Königliches Amtsgericht.**  
gez. **Hellborn.**  
Veröffentlicht:  
**Moritz,**  
Gerichtsschreiber.

**Holzverkauf.**

Am **Donnerstag, 19. Februar, Vormittags 10 Uhr**, sollen im Revier **Wulfsdorf** 15 Haufen Fichten-Baumstäbe, 16 " " Bohnenstangen, 61 " " Hecke, 22 " " Brennholz (Busch) an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Zusammenkunft bei **Willhöft** bei den Wulfsdorfer Tannen.  
Ahrensburg, 11. Februar 1885.  
**Das Inspectorat.**  
**P. v. Muck.**

**Holzverkäufe**  
in der Königl. Oberförsterei **Trittau.**

I. Am **Dienstag, 17. Februar cr., von Vorm. 10 Uhr ab**, im Gasthose des Herrn **Ginsch** zu Trittau:

**Gehege Karnap.**  
Buchen: 10 Rußstämme III/IV mit 18,61 Fm., 921 Nm. Kloben, 119 Nm. Knüppel, 1160 Nm. Reiser.

Birken: 1 Nm. Kloben, 260 Nm. Reiser.

Kiefern: 3 Nm. Kloben, 24 Nm. Knüppel, 473 Nm. Reiser III/IV.

**Gehege Grander Tannen.**  
Birken: 2 Nm. Knüppel, 100 Nm. Reiser.

Kiefern: 4 Nm. Kloben, 38 Nm. Knüppel, 785 Nm. Reiser.

II. Am **Sonnabend, 21. Febr. cr., von Vorm. 10 Uhr ab**, im Gasthose des Herrn **Sinrichs** zu Dye:

**Gehege Hahnenkoppel.**  
Eichen: 1 Stamm mit 1,57 Fm., 73 Nm. Kloben und Knüppel, 260 Nm. Reiser.

Buchen: 6 Stämme mit 4,28 Fm., 395 Nm. Reiser.

Birken: 5 Nm. Kloben.

Weichholz: 19 Stämme zu 6,17 Fm., 58 Nm. Kloben und Knüppel, 155 Nm. Reiser III.

Kiefern: 297 Stämme III.-IV. Cl. zu 106 Fm., 170 Nm. Kloben und Knüppel, 180 Nm. Reiser III.

Das Holz kann besehen werden. Loosverzeichnisse liegen vom 13. huj. ab in den Verkaufsstellen zur Einsicht aus.

Trittau, den 9. Februar 1885.  
**Der Oberförster.**

Seit 18 Jahren hat sich das **Neue Finanz- & Verloosungsblatt** von **A. Dann** in Stuttgart, gegründet 1867, das älteste, reichhaltigste und daher verbreitetste Finanzblatt Süddeutschlands, als treuer Führer, Berather und Glücksbote kleiner und großer Kapitalisten bewährt; Probenummern gratis, 1/4jährlich **M. 2** bei jeder Post, Buchhandlung oder bei **A. Dann, Stuttgart.**

Zum 1. Mai d. J. ist eine **Wohnung** zu vermieten bei **J. H. Schrader,** Mannheim-Ahrensburg.  
**Ges.** an guter Lage Ahrensburgs ein **Laden mit Wohnung.** Off. mit Preisangabe bef. die Exped. d. Bl.

**E. Ziese's**

**BUCHDRUCKEREI**

AHRENSBURG  
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten  
von  
**Druck-Arbeiten**  
als:  
Adress-, Einladungs-, Visiten- und Verlobungskarten etc.  
Preis-Courante, Circuläre, Rechnungs-Formulare  
**Statuten**  
Plakate und Zettel  
Postkarten, Packetadressen, Couverts und Briefbogen  
**Broschüren u. Werke etc. etc.**  
in sauberster Ausführung zu billigen Preisen.

**Manufacturwaaren-Handlung**  
von **August Mosehnus, Ahrensburg,**  
Cde der Bahnhof-Allee und Chaussee,  
empfiehlt  
Ungebleichte Stauts zu Hemden, Meter 40 und 50 Pf.  
Feine gestreifte Handtuchdrelle, Meter 50-60 Pf.  
Glanz-Shirting für Tischler, Meter 40 Pf.

Wir beehren uns hierdurch mitzutheilen, daß wir Herrn **E. Pahl in Ahrensburg** den Verkauf unserer künstlichen Düngemittel für Ahrensburg und Umgegend übertragen haben.  
Neuendeich bei Uetersen.  
**Chemische Producten- u. Superphosphat-Fabrik, A. G.**  
Unter höfl. Bezugnahme auf Vorstehendes halte mich zum Bezug obengenannter Düngemittel bestens empfohlen.  
**Ahrensburg. E. Pahl.**

Das **Schwitzen** der **Petroleumlampen** beseitigt.  
**Garantie!** **D. R.-P. 25,404** **Garantie!**  
Umdünderung alter Lampen besorgt billigst jeder Klempner.  
Die kleinen **Kosten** der Umdünderung machen sich durch die Ausnützung des sonst ausgeschwitzten Petroleums in **einem Winter bezahlt.** Nicht schwitzende Petroleumlampen in allen Lampenhandlungen käuflich.  
**Berl. Lampen- und Bronzwaaren-Fabrik**  
vorm. C. H. Stobwasser & Co., Act.-Ges. Berlin W. 41.

**Holzverkauf**  
in der Königl. Oberförsterei **Tremsbüttel.**  
Am **Sonnabend, den 14. d. M., von Vorm. 10 Uhr an**, sollen bei dem Gastwirth **Sinrichs** in **Spreng** aus dem **Schubbezirk Spreng** nachstehende Hölzer öffentlich verkauft werden:  
1. **Gehege Schattredder.**  
279 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel.  
290 Nm. Laubholz- u. Kiefern-Reisig.  
2. **Gehege Steinburg.**  
2 Eichen mit 5,71 Fm.  
1 Kirschstamm mit 0,34 Fm.  
90 Nm. Eichen-, Buchen- u. Erlene Kloben und Knüppel.  
165 Nm. Laubholz-Reisig.  
3. **Gehege Wulfbruchskoppel.**  
100 Nm. Laubholz-Reisig. 55/2.  
Tremsbüttel, den 1. Februar 1885.  
**Der Königliche Oberförster.**

**Suche** 1 oder 2 Theilnehmer an einem Wagg. 200 Ctr. bester westfälischer Steinkohlen, wovon der Ctr. fr. Bahnhof hier auf 79 Pfg. zu stehen kommt.  
Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Zu der noch reichlich vorhandenen Mast **3** in den Gehegen **Dhienkoppel** und **Denrade** werden bis zum 1. Mai d. J. noch mehrere Schweine in Weide zu nehmen gesucht von **J. Scharnberg,** Todendorf, den 10. Februar 1885.

**Süße Apfelsinen**  
empfiehlt bestens  
**Guido Schmidt,**  
Ahrensburg, am Weinberg.

**Gesucht**  
Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee u. Reis** an Private gegen ein Fixum von 300 **M.** u. gute Provision.  
**Hamburg. J. Stiller & Co.**

**Das Wunderbuch**  
(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch verjendet franco für **5 Mk. R. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg.

Feinstes  
**Löschpapier und Löscharton**  
empfehle bestens.  
**Ahrensburg. E. Ziese.**

**Verkehrsnachrichten.**  
Hamburg, den 10. Februar.  
Weizen fest. Angeboten 125-131pf. Holsteiner zu **Mk. 162-168, 127-132pf. Mecklenburger zu Mark 165-172, 127-180pf. Amerikaner zu Mk. 165-175.**  
Koggen fest. Angeboten Russischer zu **Mk. 132-136. Amerikaner Western zu Mk. 140 bis - , 121-125/6pf. Mecklenburger zu Mk. 154-158.**  
Gerste fest. Angeboten neue Goldsteiner und Mecklenburger zu **Mk. 150-160. Saatk. und Oesterreichische zu Mk. 160-180.**  
Hafer fest. Goldsteiner zu **Mk. 138-142. Mecklenburger zu Mk. 150-154. Böhmischer zu Mk. 142-154. Russischer zu Mk. 132-142** angeboten.  
Erbsen, Futter: zu **Mk. 145-165, Koch zu Mk. 200-210 offerirt.**  
Mais, Donau zu **Mk. 116-118. Amerikaner zu Mk. 113-115, La Plata zu M. 100-110** boten.  
Rübsl. still. Loko **Mk. - Br., pr. Februar Mk. 53 Br., pr. Mai Mk. 53 Brief.**  
Leinöl fest. Loko **Mk. 44 Br., pr. Februar 44 Brief, März-Juni Mk. 45 Brief.**  
Petroleum ruhig. Loko **Mk. 7.15 Br., pr. Februar Mk. 7.- Brief, 6.90 Geld, März Mk. 7.50 Brief, Mk. - Geld.**